



Geld, Effizienz, Beschleunigung, Erfolg bleiben fragwürdige Kategorien, weil sie meistens den Wert des Lebendigen und des Lebendigseins negieren.

Foto: iStock/Sergey\_P

# Werte im alltäglichen Miteinander entdecken

**Während ich an diesem Text arbeite, schreitet die Krise Griechenlands auf ihren Höhepunkt zu und im TV wird eine Sendung ausgestrahlt mit dem Titel: „Währung oder Werte, was zählt in Europa?“**

Also ob das eine Frage ist! Allein die Währung zählt, allein der Geldwert, der materielle Wert hat noch Bedeutung. Er dominiert alle anderen Werte. Wir leben in einer Zeit, in der alles dem Geldwert untergeordnet wird. Verbunden mit dem Geldwert sind Begriffe und Haltungen, die unseren Alltag bis in den kleinsten Winkel bestimmen: Erfolg, Effizienz, Beschleunigung, Steigerung. Diese „Werte“ sind für den Erhalt einer dynamisch orientierten Wohlstandsgesellschaft unverzichtbar, wenn der Wohlstand allein über den Geldwert definiert wird. Und genau dort setzt das Unbehagen an, dort beginnt das Ungemach für unsere Zukunft. Da ist eine Erosion im Gange. Langsam rutscht dieser Wohlstandsboden unter den Füßen weg, mag er noch so intensiv mit fragwürdigen und populistisch-politischen Parolen beschworen werden.

Diese Parolen können die Angst nicht mehr beruhigen, die sich eingestellt hat durch die Verabso-

lutierung der materiellen Werte. Machen wir uns nichts vor: Wir leben nicht im Wohlstand, sondern im Geld. Und das Geld kostet zu viel: an Gesundheit, Beziehung, Werten. Das Geld allein frisst die Seele auf. Wohlstand will doch sagen, dass ich mich wohlfühle, dass da wenig Angst ist, aber viel Vertrauen.

## Moderne im Teufelskreis

„Der Mensch lebt nicht allein vom Brot“, dieser jesuanische Grundsatz hat in einer allein am Geld orientierten Gesellschaft nichts von seiner Aussagekraft verloren, er ist hilfreich und richtungweisend. Wir könnten ihn sogar noch zuspitzen: Am Geld allein wird der Mensch sterben. Und in F. Nietzsches Spott mag ich einstimmen: „Das fleißigste aller Zeitalter, unser Zeitalter, weiß aus all seinem Geld nichts anderes zu machen als noch mehr

Geld.“ Das ist die Wohlstandsarmut unserer Zeit. Wir leben in der Geldwüste und damit in der sich ausbreitenden Sinnlosigkeit, die durch materielle Kompensation nicht überwunden werden kann. Da steckt die Moderne in einem Teufelskreis. Geld, Effizienz, Beschleunigung, Erfolg bleiben fragwürdige Kategorien, weil sie meistens den Wert des Lebendigen und des Lebendigseins negieren und somit der Sinnlosigkeit Vorschub leisten und das „existentielle Vakuum“ (Frankl) vermehren.

Es ist das große Verdienst von V.E. Frankl, auf den unmittelbaren Zusammenhang von Sinn und Werten so nachhaltig aufmerksam gemacht zu haben: „Wir erfüllen unser Dasein mit Sinn allemal dadurch, dass wir Werte verwirklichen.“

Wie aber kommen wir zu den Werten? Sie benennen, postulieren, verbal einfordern? All das

ist zu wenig. Werte wollen empfunden werden. Das Wertempfinden ist ein unverzichtbarer Resonanzraum, durch den wir mit den Werten des Lebens in Berührung kommen. In der jesuanischen Sprache ist dies die Angelegenheit des Herzens. Die spirituelle Tradition hat erkannt, dass da Barmherzigkeit gefragt ist. Barmherzigkeit ist noch kein Wert, sie ist die Voraussetzung, mich berühren zu lassen, mich angehen zu lassen. In der Barmherzigkeit kann ich spüren, was gefragt, wesentlich und notwendig ist. Einen Menschen anzuschauen bedeutet, von einer Frage wachgehalten zu werden. Was fragt mich z.B. die Würde des Mitmenschen? Und wo eine Frage ist, da haben wir zu antworten. Da entsteht die Verantwortung, die ja etwas ganz anderes ist als nur Pflicht. Pflichterfüllung reduziert die Wertberührung, weil sie nicht auf Barmherzigkeit gründet.

## Resonanzverfahren

Werte wollen also im alltäglichen Miteinander entdeckt und dort gelebt werden. Das braucht Zeit. Also keine Beschleunigung. Das braucht Achtsamkeit und ein großes Vertrauen darauf, dass ich nicht zu kurz komme, wenn ich Werte spüre und sie verwirkliche. Auch dies ist eine Erfahrung, die uns verloren gegangen ist. Immer mehr werden die Menschen beherrscht von der Angst, zu kurz

zu kommen. Diese Angst führt oft zu einer Verhärtung des Herzens und nimmt der Resonanz jede Chance.

Resonanzverfahren sind Erfahrungen des Berührt- und Ergriffenseins. Sie haben emotionale Qualität und führen uns zu den wichtigen Werten: Mitgefühl, Anerkennung, Aufmerksamkeit, Gerechtigkeit, Klugheit, die keine Gerissenheit ist, und vor allem die Dankbarkeit. Ohne Dankbarkeit wird alles tot. Dankbarkeit aber nicht als antrainiertes Verhalten,

THEMA DIESER  
AUSGABE:

Werte – Sinn des  
Lebens

sondern als eine aus dem Herzen kommende Haltung. Ein dankbarer Mensch ist stabil, gegründet in einer ganz tiefen Werthaltung und in einem Vertrauen darauf, dass das Leben trägt, wenn wir uns ihm anvertrauen. Erst im „Sich-Einlassen“ auf den Grund der Werte wächst die Gelassenheit, die wir heute so dringend brauchen. Die Frage nach dem Sinn „des“ Lebens hat sich dann allemal schon beantwortet.

Günther Funke  
moment@dibk.at



Foto: EDS

**Günther Funke** ist Existenzanalytiker, Psychotherapeut und Theologe. Der Frankl-Schüler leitet das Berliner Institut für Existenzanalyse und Lebensphänomenologie.





Noch weiß Maria Kral-Glanzer nicht, wie sich ihr weiteres Dasein entwickeln wird. Doch sie freut sich über ihr zweites Leben.

Foto: iStock/robertsrob

# Lebenssinn im Angesicht der Diagnose Krebs

**Maria Kral-Glanzer entdeckte vor zwei Jahren einen Knoten in ihrer Brust. Die Diagnose: Brustkrebs. Das Leben der 39-Jährigen änderte sich grundlegend. Zum Besseren, wie sie sagt.**

Vielleicht liegt es daran, dass Maria Kral-Glanzer immer schon eine positive Lebenseinstellung hatte. Die dringend notwendige Operation, die darauf folgende Chemo- und Strahlentherapie sowie die bis heute andauernde Hormontherapie erträgt sie mit dem Wissen, dass sie ihre ganze Kraft darauf verwenden muss, wieder gesund zu werden. Für Hadern, Wut und Verzweiflung ist kein Platz in ihrem Denken. Ihr Mann, ihre Familie und ihre Kolleginnen unterstützen sie in dieser schweren Zeit. Zehn Jahre lang war Kral-Glanzer für eine große humanitäre Hilfsorganisation in Österreich im Bereich Kommunikation und Marketing tätig. Sehr erfolgreich, wie jeder ihrer Kolle-

gen bestätigen kann. Ein Projekt folgte dem anderen, jede Aufgabe war noch ein bisschen größer als die vorangegangene. Voller Engagement und Elan stürzte sich Kral-Glanzer auf immer wieder neue Herausforderungen und gab mit der ihr eigenen Perfektion ihr Bestes. Genauso durchorganisiert wie ihren Job plante sie auch ihr Leben: Ausbildung, Karriere, Beziehung, Kinder – alles war getimt. Sie achtete auf ihren Körper, ernährte sich gesund, trank keinen Alkohol, rauchte nicht und lief fünfmal die Woche ihre Laufstrecke. Alles perfekt, dachte Kral-Glanzer. Warnsignale ihres Körpers, die ihr zei-

gen sollten, dass doch nicht alles perfekt war, ignorierte sie. Und es gab viele, wie sie heute zugibt.

## Das Wichtige im Leben

„In meinen Zwiesgesprächen mit ‚dem da oben‘ fragte ich oft: ‚Hättest du es mir nicht anders sagen können?‘ und bekam die Antwort: ‚Nein, denn anders hättest du es nicht begriffen.‘ – Und das stimmt.“ Erst durch ihre Krankheit fand sie Zeit und Ruhe zu reflektieren, was das wirklich Wichtige in ihrem Leben ist – und merkte sehr schnell: Der Job ist es nicht. Sie hinterfragte ihre Verhaltensmuster und erkannte,

wie fremdbestimmt sie lebte, weil sie es allen immer recht machen wollte. Sich selbst und ihre eigenen Lebenswünsche stellte sie meist hinten. Wie zum Beispiel ihren Kinderwunsch, für den es nun zu spät ist. Durch die Hormontherapie wurde ein vorzeitiger Wechsel eingeleitet, sie wird niemals Kinder bekommen können.

## Sich selbst annehmen

Es wäre sicherlich zu viel verlangt, dieser tragweiten Konsequenz ihrer Krebserkrankung etwas Positives abzugewinnen, doch Kral-Glanzer hadert auch nicht mit diesem Schicksalsschlag. „Ich nehme mich so an, wie ich bin“, meint sie. Mit zwei OP-Narben, schütterem Haar, chronischen Gelenkschmerzen in Folge der schweren Medikamente. Mit blitzenden Augen, einem fröhlichen Lachen, einer lebensbejahenden Grundeinstellung. „Ich wollte den Menschen finden, der ich bin – und den ich gefunden habe, mag ich!“, stellt Kral-Glanzer schmunzelnd fest.

Vor drei Monaten hat sie ihren Job gekündigt, nimmt sich nun eine Auszeit und macht sich auf

die Suche danach, was sie mit ihrem weiteren Leben anfangen möchte. Ohne es gleich wieder großartig zu planen. Sie möchte völlig offen sein für Neues, was sich vielleicht nur zufällig ergibt. Dieses „Loslassen“ und „Vertrauen“, dass sich alles zum Guten fügt“ ist eine neue Erfahrung für Kral-Glanzer. Sie weiß noch nicht, wie sich ihr weiteres Leben entwickeln wird, ob der Krebs wiederkommt oder welchen Job sie in Zukunft machen will. Sie sucht und lässt sich zugleich finden.

Jeden Abend sagt sie ein kleines „Danke“ für ihr Leben, ihre Familie und ihre Freunde. Und empfindet dabei ein völlig neues Gefühl – „Demut“, das sie zunächst einmal in seiner wahren Bedeutung im Duden googeln musste: „die Bereitschaft, etwas als Gegebenheit hinzunehmen, nicht darüber zu klagen und sich selbst als eher unwichtig zu betrachten“. Das trifft es perfekt, resümiert Kral-Glanzer heute und freut sich über ihr zweites Leben, das so viel reicher ist als ihr erstes.

Vanessa Weingartner  
weingartner.vanessa@gmail.com



Foto: Kral-Glanzer

„Ich wollte den Menschen finden, der ich bin – und den ich gefunden habe, mag ich!“

Maria Kral-Glanzer

## TIPPS UND TERMINE

# Freude am Singen erleben oder in

**Zahlreiche Veranstaltungen laden Interessierte in Tirol und Salzburg zum Mitmachen ein.**

**Salzburg.** Zahlreiche Vorle-

sungen, Workshops und Diskussionen gibt es auch heuer bei den Salzburger Hochschulwochen. Diesmal zum Thema „Prekäre Humanität“. Von 27. Juli bis 2. August in der Großen Universitätsaula. Infos und Programm unter [www.salzburger-hochschulwochen.at](http://www.salzburger-hochschulwochen.at)

**Matrei a. Br.** Eine Chorwerkstatt im Bildungshaus St. Michael lädt vom 22. bis 30. August ein, gemeinsam mit dem Dirigenten und Komponisten Peter Jan Marthé die Nelsonmesse von Joseph Haydn einzulernen. Ziel ist dabei nicht die stimmliche Präzision, sondern



Moment

31. Juli 2015 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993†; Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG; Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH.; Hersteller: Intergraphik Ges. m. b. H.; Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner; Redaktionelle Koordination: Karin Bauer, Christa Hofer. Redaktion: Karin Bauer, Heike Fink, Günther Funke, Walter Hölbling, Christa Hofer, Wolfgang Kumpfmüller, Daniela Pfennig, Lisa Schweiger-Gensluckner, Vanessa Weingartner. Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Karin Bauer. Erzdiözese Salzburg, Amt für Kommunikation: Wolfgang Kumpfmüller.

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach 578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. [moment@idbk.at](mailto:moment@idbk.at)





# Wert-volle Vorbilder

**Das Teilen von Jause oder Spielzeug und das Leben von Gemeinschaft lernen Kinder im Kindergarten. Doch das ist nur ein Bruchteil der Werte, die Kindergartenpädagoginnen vermitteln.**

Werte sind leere Worthüllen, wenn sie nicht gefüllt werden. Sie entwickeln sich nicht durch das Reden, sondern durch das Tun, durch Vorbilder“, ist Pia Handl, Direktorin der Katholischen Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Kettenbrücke in Innsbruck, überzeugt. Im Kindergarten treffen die Werte und Einstellungen der Eltern auf andere Sichtweisen und zusätzlich auf die persönlichen Werte der Pädagogin. Kinder sind dann gefordert, ihre eigene Wertewelt zu finden. Hier können Konflikte vorprogrammiert sein, zum Beispiel wenn sich Kinder im Rahmen der Umwelterziehung mit Mülltrennung auseinandersetzen. Gerade bei diesem Thema gibt es unterschiedliche Wertesysteme und Reibungspunkte,

„Kinder sind sensibel. Sie merken, wenn Werte nicht authentisch vermittelt werden.“

Pia Handl

wenn Kinder ihre Eltern darauf ansprechen oder sogar kritisieren. Solche Beispiele kennt die Pädagogin zur Genüge: „Verirrt sich eine Biene in den Kindergarten, ist die Frage, ob diese zer schlagen oder vorsichtig wieder ins Freie gebracht werden soll. Soll ein Kind beim Streit einfach zurückschlagen oder spricht man offen über das Problem? Wer und was ist gut? Wer und was ist böse? Welche Konsequenzen haben Verhaltensweisen?“

Orientierung für Werte, die im Kindergarten vermittelt werden sollen, gibt der bundesländerübergreifende Bildungsrahmen-

plan. Diesen haben das Charlotte Bühler Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung und die Bundesländer 2009 herausgegeben. Festgeschrieben sind die zu vermittelnden Werte allerdings nicht. Vielmehr legt jeder Kindergarten in seinem Leitbild jene Werte fest, die für ihn besonders wichtig sind. Diese werden dann durch die persönlichen Werte einer Pädagogin ergänzt. „In der Ausbildung legen wir daher viel Wert auf die Reflexion der eigenen Wertewelt. Sich bewusst zu machen, welche Werte einem selbst vermittelt wurden und welche man weitergeben möchte, zählt zu den wichtigsten Fähigkeiten einer Pädagogin“, erklärt Handl. „Ist für eine Pädagogin der Wert Pünktlichkeit besonders wichtig, kann man sich entweder immer ärgern, wenn ein Kind zu spät gebracht oder abgeholt wird. Man kann sich aber auch bewusst machen, dass diese Familie einen anderen Umgang mit Zeit hat. Deshalb braucht es Diskussionen und den Austausch darüber“, so ein Beispiel der Pädagogin.

Weil sich die Menschen und die gesellschaftlichen Bedingungen weiterentwickeln, sind Toleranz und Offenheit heute wichtiger denn je. Deshalb gilt es für Pädagoginnen, sich ständig mit den Rahmenbedingungen auseinanderzusetzen und die eigenen Werte zu hinterfragen: „Hin und wieder gilt es Stopp zu sagen. Ist jeder Trend wirklich gut? Muss man ihn zu einem Wert machen?“, reflektiert die Leiterin der BAKIP Kettenbrücke. Für sie stellt sich auch die Frage: Wie geht man in der Lehre damit um? – „Ich lasse mich gerne auf Diskussionen mit jungen Menschen ein, die andere Anschauungen haben. Es ist schön, wenn verschiedene Einstellungen nebeneinander Platz haben“, freut sich Handl.

## Für jeden Geschmack

Immer mehr Kindergärten bieten Sonderformen an, die bestimmte Werte in den Mittelpunkt stellen. „Viele Eltern bevorzugen Kindergärten, die auf ihr eigenes Wertesystem bezogen sind. Legen Eltern viel Wert auf einen nachhaltigen Umgang mit der



**Den Kindern verschiedenste Werte vermitteln, aber auch gemeinsam experimentieren und ausprobieren oder auch staunen, ruhig werden, Stimmung erleben.**

Fotos: Kath. BAKIP Kettenbrücke

Natur, melden sie ihr Kind eher in einem Waldkindergarten an. Andere wählen aus Überzeugung einen Montessori-Kindergarten oder eine Einrichtung, in der sie sich selbst stärker einbringen können“, beobachtet Handl. Die Übungsstätten der BAKIP Kettenbrücke bieten auch Schwerpunkte wie Natur und Umwelt, Musik, Integration, Bewegung und Sprache an. „Die Erwartungen der Eltern an katholische Kindergärten sind wieder andere. Hier fordern sie auch religiöse Erziehung ein, es geht also nicht nur um Ethik. Traditionen und das christliche Gedankengut spielen hier eine große Rolle“, berichtet Handl. Dabei ist es ihrer Meinung nach wichtig, dass sich die Pädagogin mit den Werten eines katholischen Kindergartens identifizieren kann: „Kinder sind sensibel. Sie merken, wenn Werte nicht authentisch vermittelt werden.“

## Ehrlich und kindgerecht

Auch wenn das Martinsfest vielerorts vom Lichterfest und das Stimmungsfest Weihnachten vom Schöne-Geschenke-Fest

abgelöst werden, steht für Handl fest, dass das Feiern eines Festes von der Art, wie man es gestaltet, abhängt. „Wichtig ist, dass man Kinder nicht bewusst anlügt“, rät die Pädagogin: „Kinder freuen sich trotzdem, auch wenn sie über das Christkind Bescheid wissen. Irgendwann erkennen sie, dass das, was die Eltern gesagt haben, nicht der Wahrheit entspricht und damit einem Vertrauensbruch gleichkommt. Da muss man sich selbst die Frage stellen,

„Im Kindergarten lernen Kinder Werte wie Teilen, Gemeinschaft, Respekt, Achtsamkeit und den Umgang mit der Natur.“

Pia Handl

was es einem wert ist. Für mich ist Ehrlichkeit gegenüber Kindern selbstverständlich.“

Daniela Pfennig  
daniela@pfennig.at

## UMFRAGE

### Was gibt meinem Leben Sinn?

Alles, was gut ist, gibt meinem Leben Sinn! Mutter sein zu dürfen gibt meinem



Leben am allermeisten Sinn und ist das größte Glück, auch meine gesamte Familie gibt meinem Leben Sinn und Halt. 30 Jahre lang durfte ich im Lehrberuf Anteil haben am Erwachsenwerden vieler junger Menschen. Als Leiterin einer Bildungseinrichtung habe ich eine sinnvolle und für mein Leben sinngebende berufliche Aufgabe gefunden.

**Sabine Wechselberger**  
Direktorin der Bundeshandelsakademie und -handelschule Innsbruck

Foto: Wechselberger

### Was gibt meinem Leben Sinn?

Neben meiner Familie und meinen Freunden bestärkt mich die Musik in



meinem Leben. Durch das Musizieren kann ich meinen Gefühlen freien Lauf lassen. Die Musik gibt mir Kraft für Neues und meinem Leben Sinn. Ich liebe es, Menschen zu unterhalten, jedoch viel mehr, sie zu berühren. Die Leidenschaft zur Musik schenkt Eindrücke und festigt Freundschaften.

**Greta Schermer**  
wohnt in Brixen im Thale und spielt Zither und Klarinette.

Foto: Pfennig

### Was gibt meinem Leben Sinn?

Es ist nicht so wichtig, nach dem Sinn im Leben zu fragen, sondern die Aufgaben, die



einem gestellt werden, mit seinen Talenten und mit Respekt vor Mensch und Natur zu meistern. Obwohl ich von früh bis spät arbeite, weiß ich, dass das nicht alles ist. Es sind die kleinen Freuden im Leben, die zählen. Und: Wenn man mit etwas unzufrieden ist, dankbar zu sein für das, was uns geschenkt ist.

**Signe Reisch**  
ist Wirtin sowie Präsidentin des Tourismusverbands Kitzbühel.

Foto: Burgold



Foto: Pfennig

**Pia Handl ist seit 2009 Direktorin der Katholischen Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik Kettenbrücke in Innsbruck.**

## TIPPS UND TERMINE

# der Krankenhausseelsorge helfen

die Begeisterung für das Singen zu wecken und dabei Freude und Erfüllung zu erleben. Anmeldung: Tel. 05273/6236.

**Innsbruck.** Das Haus Marillac lädt am 13. August um 15 Uhr zu einer Kräuterwanderung mit

Waltraud Ploner ein. Im Anschluss an die Wanderung werden die Kräuter gesegnet. Anmeldung unter der Telefonnummer 0512/572313 oder per E-Mail an haus@marillac.at

**Lienz.** Im Oktober startet im

Bildungshaus Osttirol eine einjährige Ausbildung zum ehrenamtlichen Krankenhausseelsorger. Sie befähigt dazu, ehrenamtlich in der Krankenhausseelsorge mitzuarbeiten und gibt Einblick in die Aufgaben dieses Dienstes. Weitere Informationen sind im Bildungshaus

Osttirol unter der Telefonnummer 04852/65133 oder per E-Mail an office@bildungshaus.info erhältlich.

**Zams.** Zum gemeinsamen Singen lädt die Religionspädagogin Maya Tilg am Freitag,

25. September, im Geistlichen Zentrum auf der Kronburg ein. Die Lieder, die aus unterschiedlichen Kulturen und spirituellen Traditionen stammen, sind dabei leicht zu lernen und helfen dabei, Ruhe und Ausgeglichenheit zu finden.





**Werte können Menschen verbinden, wenn es gelingt, den Blick auf das Gemeinsame und nicht auf das Trennende zu lenken.**

Foto: iStock/Infoto

# Das Gemeinsame kommt vor dem Trennenden

**Werte verbinden Menschen – wie sie auch Gemeinschaften spalten können. Ob wir das Gemeinsame oder das Trennende in den Vordergrund stellen, macht einen gewichtigen Unterschied.**

*Same same but different – wie können wir diesen thailändischen Spruch in unserem Umgang mit Vertrautem und Fremdem wahrnehmen?*

**Margit Schäfer:** Ich denke, in einem doppelten Sinne. Der Spruch zeigt eine starke, quasi doppelte Betonung des Gleichen und bringt Unterschiede erst nachgereiht ins Spiel. Das Wichtige steht also vorne, nämlich das Gemeinsame, dann erst kommt das Unterschiedliche und Besondere. Z.B. sprechen wir heute von Menschen mit Migrationsgeschichte und nicht mehr von MigrantInnen. Der Fokus ist auf das Menschsein als das Wesentliche gerichtet.

*Warum ist diese Fokusverschiebung wichtig?*

**Margit Schäfer:** Sie führt zu einem Perspektivenwechsel auf das Verbindende und Verbindliche. Und weniger auf die unterschiedlichen Ausprägungen, wie sie z.B. durch Herkunft, Religion, Geschlecht oder Alter geformt sind. Wir wenden den Blick auf das Gemeinsame, nicht das Trennende.

*Es gibt Bedürfnisse, sowohl von einzelnen Personen wie auch von Gemeinschaften, die auf der ganzen Welt gleich sind: die so genannten Universalien.*

**Margit Schäfer:** Das Ziel von UniversalienforscherInnen ist es, die über Zeit und Kultur hinaus gemeinsamen Bedürfnisse zu identifizieren und aufzulisten. Zum Beispiel ist eine Universalie der Schutz der Frauen – etwas, das auf der ganzen Welt für alle Gemeinschaften über die Jahrhunderte ein Thema ist. Wie dieser Schutz gewährleistet wird, das findet unterschiedlichen Ausdruck. Oder die Differenzierung der Menschen einer Gemeinschaft in Altersgruppen findet sich weltweit. Wie wir

uns um alte Menschen sorgen, das wiederum gestaltet sich unterschiedlich. Zum Beispiel beobachte ich, dass Menschen mit Migrationsgeschichte in zweiter Generation sich in ihren Familien mit großem Respekt um ihre älter werdenden Angehörigen kümmern. In der Mehrheitsgesellschaft nehmen wir institutionelle Unterstützung stärker in Anspruch.

*Wie kann uns dieses Wissen um Universalien nützlich sein?*

**Margit Schäfer:** Es gibt mir die Möglichkeit, das grundlegende Bedürfnis, das ich ja teile, zu erkennen und für das Gemeinsame Verständnis und Einfühlung zu spüren. Ich kann z.B. wahrnehmen, dass sich alle Menschen einer Ethik verpflichtet fühlen oder ihr Gemeinschaftsleben über Gesetze und Normen regulieren. Die Ausgestaltung kann sich allerdings unterscheiden, die Wertigkeiten und Bewertungen von Themen können damit in Konflikt kommen. Diese Konflikte finden sowohl auf einer individuellen Ebene, innerhalb einer Person statt, wie wir auch als Gesellschaft Wertevielfalt und damit Ambivalenzen aushalten müssen.

*Warum ist dieses Aushalten wichtig?*

**Margit Schäfer:** Nur in autoritären Verhältnissen, in Diktaturen, gibt es Normen und Regeln ohne Diskussion. In einer Demokratie müssen wir im Diskurs bleiben, muss Ambivalenz ausgehalten werden. Wir müssen Einigungsprozessen Zeit und Geduld geben. Werte, die einen Konsens finden, spiegeln sich in der Gesetzgebung wider, gelten für alle und schützen

den Einzelnen, wie z.B. Achtung der Menschenwürde, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, Gleichheit von Frauen und Männern oder auch Minderheitenrechte.

*Wir erleben eine Zeit großer Konflikte, auch von Wertekonflikten. Demokratie und Freiheit sind für viele Menschen keine sichere Lebensgrundlage. Die allgemeinen Menschenrechte finden nicht global einen Konsens.*

**Margit Schäfer:** Mein Eindruck ist, derzeit stecken wir

die einen Schutzmauern und die anderen Windmühlen.“ Manche Entwicklungen gehen den einen zu schnell und den anderen zu langsam. Damit wären wir wieder beim Perspektivenwechsel!

*Welche Chance sehen Sie in dieser Fokusverschiebung für die Einzelnen wie Gemeinschaften?*

**Margit Schäfer:** Ganz eindeutig die Solidarität. Wenn ich mich in Situationen anderer Menschen hineinversetzen kann und meine persönlichen Emotionen dazu

## WAS SEHEN SIE?

$$7 + 3 = 10$$

$$34 - 6 = 27$$

$$44 : 11 = 4$$

$$5 \times 9 = 45$$

**Strich, Zahlen, Rechenoperationen ... ein Fehler – worauf wir achten, macht einen Unterschied.**

Foto: Schäfer



Foto: Fink

**Margit Schäfer** ist Erziehungswissenschaftlerin und lehrt an mehreren Fachhochschulen. Sie ist Unternehmensberaterin und Projektentwicklerin.

als Welt mitten in einer heißen Phase. Wir kennen einige Bewegungen, die auf ein Miteinander zusteuern, wie Shared Communities, Gemeinwohlökonomie, ökologische Bewegungen, auch Liberalisierungen gegenüber Personengruppen wie z.B. Transgenderpersonen. Andererseits erleben wir in vielen Weltteilen das genaue Gegenteil, eine Radikalisierung und Verengung von Werten und Gestaltungsmöglichkeiten. Eine solche Verengung ist aber nicht nur in fremden Gegenden der Welt feststellbar, sondern auch bei uns. In diesem Zusammenhang mag ich das chinesische Sprichwort „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen

wahrnehme, wie etwa Angst auf der Flucht oder Hilfsbedürftigkeit bei Armut, dann folgt als wichtigster Schritt die Empathie, das Einfühlungsvermögen. Für manche Menschen führt das zu solidarischem Handeln, zu aktivem Tun und Engagement. Wir sollten prüfen, welche Werte uns wichtig sind, was das heißt für unser Miteinander. Wie gestalten wir z.B. die Universalien Gastlichkeit, Sprache oder Arbeit – in all ihren vielfältigen Ausdrucksformen? Schlussendlich geht es um nichts weniger als die Frage: Welche Zukunft wollen wir?

Das Interview führte Heike Fink. heike.fink@chello.at